



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

26 (16.1.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331808)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlos 24 Bg., monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2. 4. 2 zw. Quartal, Einzel-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker- u. Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Vortagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 26.

Donnerstag, 16. Januar 1908.

(Abendblatt.)

Das Urteil im Akwaprojekt

Das, wie die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ mitteilt, in den Kreisen aller mit afrikanischen Verhältnissen Bekannten das größte Unbehagen erregt. Ein mehrfach vorbestrafter, überbelebener Regier wird in einem längeren sachlichen Artikel über Eingeborenepolitik nebenbei erwähnt und „minderwertiges Subjekt“ genannt. Der Kritiker wurde, trotzdem ihm der Wahrheitsbeweis völlig gelungen war, wegen Verleumdung des schwarzen Ehrenmannes mit 30 M. Geldstrafe bedacht. Zahlreiche Zuschriften lassen erkennen, daß dieses Urteil von vielen nicht gebilligt wird. Eine von diesen Zuschriften kann durchaus als bemerkenswerter Beitrag zur Eingeborenepolitik gelten. Sie lautet: Ein deutsches Gericht wird es ihm amtlich bestätigen, ihm, dem „Prinzen“ Akwa, daß ein weißer unbekannter Staatsbürger verurteilt worden ist, weil selbiger daran zweifelte, daß er, der „Prinze“, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle sei. Und dieses amtliche Papier wird ihm, dem sehr ehrenwerten Herrn Akwa ein wichtiges Dokument sein. Es wird ihm einen weiteren Kredit eröffnen bei Geschäftsleuten, denen er dann vielleicht huldvollst den „Hosienantenitel“ des „Prinzen von Kamerun“ gegen entsprechendes Gosh verleihen wird. Es wird ihm andererseits bei seinen schwarzen Brüdern zu großem Ansehen verhelfen und in der Brust manches Stammesgenossen den Gedanken wachrufen: „Worum soll ich hier in Kamerun arbeitend mein Leben fristen? Ich will es ihm nachmachen.“ Und mancher seiner Brüder wird sich auf den Weg nach dem schönen Deutschland machen. . . . Jedenfalls steht das fest, daß nach diesem Urteil mancher Stammesgenosse des Herrn Akwa aufhören wird, bei Wermann im Store oder bei der Wehde als Arbeiter länger durch Arbeit seines Lebens Nahrung und Notdurft zu erwerben. Das Urteil des Schöffengerichts in Altona wiegelt in gewissem Sinne die Ansichten wieder, unter denen man in weiten Kreisen unseres Volkes die schwarze Rasse und die seelischen Empfindungen eines Regers beurteilt. Solange solche Ansichten über den Charakter der Schwarzen nur am Bierisch oder bei ähnlichen Gelegenheiten zu Tage gefördert werden, mag man sie als Renner der tatsächlichen Verhältnisse mit einem Kopfschütteln abtun. Bedenklich aber wird es, wenn sie unbewußt und ungewollt die Grundlage bilden zu einem Urteil wie das in Sachen „Prinze Akwa“.

Welchen Schaden ein solches Urteil für unser Kolonialleben anrichten kann, ist unberechenbar. Der Schwarze, den wir erst jetzt in Südwest darüber aufgeklärt haben, daß wir als die zukünftig entwickelteste Rasse und berufen sind, ihn zur Arbeit zu erziehen, wird sich vielleicht demnach beim Bezirksrichter beschweren, daß ihn sein weißer Herr einmal bei einer großen Nachlässigkeit zurechtweist und schilt. Und erst unsere lieben Brüder in Kamerun! Ihnen wird das Urteil, sobald sie davon erfahren, — und dafür sorgt sicher der Prinze Akwa — die Gewissheit bringen, daß man, wenn man in seinem Vaterlande auch schon allerlei auf dem Kerchholz hat, im Lande des Humanitätsbaisels sicherlich einen Pfänder findet, der vielleicht die Vortoren des weißen

Bruders zur Abmessung der Strafe für ein Verbrechen in Betracht zieht, aber bei ihm, dem „geknechteten schwarzen Bruder“, der als schlauer Kopf noch Christ dazu ist, unter seinen Umständen eine seiner vielen Vorstrafen zu Schlafstörungen bei seiner Beurteilung in Betracht zieht. Urteile, wie das in Altona gefällte, sind dazu angelegt, das Ansehen des Reiches dem Schwarzen gegenüber um ein beträchtliches herabzusetzen. Kein anständiger Mensch wird rohe Handlungen an Schwarzen entgeltlich oder bereitwillig, aber ebenso wenig wird jemand, der Gelegenheit hatte, den Schwarzen kennen zu lernen, es verhehlen können, wie ein Schwarzer, von dem feistlich, daß er gestohlen hat, den man als Schwarzen wegen Betruges deshalb nicht verurteilt, weil man eben ihm, dem Schwarzen die Erkenntnis von der Rechtswidrigkeit seiner Handlung als Angehöriger einer auf geistlich tieferer Stufe stehenden Rasse absperrt, plötzlich von Rechts wegen für berechtigt erachtet wird, im Gegenzug zu der mangelnden Erkenntnis von „Mein“ und „Dein“ sich durch eine etwas unlesbare Kritik seiner erteilten Person beleidigt fühlen zu können. Es wäre unendlich bedauerlich, wenn in dieser Sache das letzte Wort gesprochen wäre; hoffentlich bietet eine Verhandlung in höherer Instanz Gelegenheit, den Brüdern darzulegen, daß sie, wenn sie sich nicht in ihrer „Ehre“ kränken lassen wollen, erst einmal selbst dafür sorgen müssen, daß an ihrer „Ehre“ noch etwas zu kränken ist.

Herr von Rheinbaben und das deutsche Staatsrecht.

Zu seiner Polemik gegen den Abg. Dr. Friedberg hat sich Herr von Rheinbaben nach dem sinographischen Bericht zu folgender Äußerung verfliegen: „Ehe ich auf die einzelnen Punkte seiner finanziellen Verantwortung eingehe, möchte ich nur kurz der Auffassung entgegenreten, als ob bei der Gründung des Reiches die Einzelstaaten ihre Souveränität eingebüßt hätten. W. S., die Einzelstaaten haben im Wege der freiwilligen Verhandlung einzelne Rechte dem Reich abgetreten; an ihrer Souveränität ist nicht gekürzt worden und darf nicht gekürzt werden.“ Es genügt, diesen Ausführungen folgende Sätze aus Laband's Staatsrecht entgegenzusetzen: Der wesentliche, für den Begriff föderalistische Unterschied zwischen dem föderalistischen Staatsbündnis und dem verfassungsmäßig organisierten korporativen Staatsbündnis ist daher darin zu sehen, daß bei ersterem die Einzelstaaten als Ganzes, bei letzterem die Zentralgewalt souverän ist. Ferner sagt Laband, nachdem er ausgeführt hat, daß den Einzelstaaten obrigkeitliche Befugnisse und eigene Rechte geblieben sind, die weder der Gesetzgebung noch der Oberaufsicht des Reiches unterworfen sind: „Überdies ist eine Einschränkung hinzuzufügen. Das Reich hat nämlich nach Art. 78 doch nur unbeschränkte Kompetenz; es kann die verfassungsmäßig festgesetzte Gewalt zwischen seiner Reichsglieder und der Reichsglieder einseitig, ohne Zustimmung der einzelnen Glieder, verändern; es kann also den Einzelstaaten die ihnen verbliebenen Oberrechte entziehen. In einem gewissen Sinne kann man daher sagen, daß die Einzelstaaten

ihre obrigkeitlichen Rechte nur durch die Zustimmung des Reiches, nur präcativ, haben, daß über das Reich die staatliche Gewalt in voller Integrität besitze und daß die Einzelstaaten auch diejenigen Rechte, auf welche sich die Kompetenz des Reiches nicht erstreckt, ebenso wie diejenigen, welche ihnen das Reich unweil seiner Kompetenz zuweist, nur durch den Willen des Reiches haben.“

Dies ist auch der Standpunkt, den fast alle deutschen Staatsrechtslehrer einnehmen. Nur Engel machte eine Ausnahme, der als strenger Föderalist das Deutsche Reich für einen losen Staatenbund erklärte, dessen Typus bekanntlich durch den jetzigen deutschen Bund vertreten wurde. Diesem Standpunkt schließt sich nunmehr Herr von Rheinbaben an! Wenn dem Abg. Friedberg, der als Landwirt diesen Fragen fernsteht, eine solche Entgegnung passieren konnte, so ist das erklärlich und verzeihlich. Daß aber ein Minister der Präsidialmacht in Deutschland in dieselbe Herde schlägt, muß einigermassen Wunder nehmen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Januar 1908.

Bebel über den sozialdemokratischen Wahlsieg in Nord.

Wie Herr Bebel über den sinnlosen Wahlrechtssturm der Sozialdemokratie denkt, berichtet der Abg. Gotheim in Berlin im Kremsdamm-Kommandantenstraße, in einer öffentlichen Volksversammlung der Nationalsozialen. Am Abend des Tages, an dem von der Regierung der freisinnige Wahlrechtsantrag beantwortet wurde, sprach nämlich Herr Gotheim folgende Bemerkung in seinem Vortrag: „Heute sprach mich im Reichstage Kollege Bebel an. Er sagte, daß er vom Landtage den Sieg gehabt habe, daß man das geheime Wahlrecht erwarte, denn im Norden und Osten von Berlin seien ja die kleinen Wähler und glücklicher durch das geheime Wahlrecht gezwungen, sozialdemokratisch zu wählen. Und diese Leute seien doch gar keine Sozialdemokraten!“

Was wird die Sozialdemokratie zu diesem Bekenntnis Bebel's sagen? Vom Wahlterrorismus spricht die Sozialdemokratie durch nur im bürgerlichen Lager, während ihn Bebel mit gutem Grunde zum Hüter der Sozialdemokratie zu rechnen scheint. Gerade um des sozialdemokratischen Wahlterrorismus willen hatte Bismarck in Wiesbaden bekanntlich die Einführung der geheimen Wahl in Preußen gefordert.

Die Süßener Juden-Konvention.

Die bekanntlich durch ein Zwiisch-Abkommen mit England und Rußland wesentlich umgestaltet ist, soll nach den abgeschlossenen Verträgen spätestens bis zum 1. Februar 1908 von den Vertragsstaaten ratifiziert sein. In Oesterreich ist neuerdings die Zustimmung der Parlamente zu diesem Vertrage erteilt worden; bei uns in Deutschland ist bisher der Bundesrat überhaupt noch nicht mit einer Vorlage an den Reichstag herangezogen. Der Grund soll darin liegen, daß die deutsche Regierung, nachdem sie sämmtlichen Herzogen den Zutritt Rußlands unter erschwärenden Bedingungen für den deutschen

Pariser Theater-Blaues.

R. K. Paris, 12. Januar.

Vor kurzem kam es in der Comédie Française zu einem argen Konflikt zwischen dem Direktor und mehreren Mitgliedern des Theaters. Es war eine Art Palastrevolution, die aber keinen von den Leuten überlebte, die mit den Geistesgrößen dieses Instituts einigermaßen vertraut sind. Man ist an ähnliche Vorläufer im Hause Molieres schon seit langem gewöhnt. Sie wiederholen sich in regelmäßigen Intervallen d. h. nach fast jeder Jahres-Wahl und variieren nur insofern auf ihre Intensität. Hervorgehoben werden diese Auftritte durch folgende Einrichtung: Das Ensemble des Théâtre Française besteht: 1. Aus Mitgliedern, die wie die Mitglieder aller andern Theater für ihre Leistungen eine bestimmte Gage beziehen und 2. aus Sociétaires, die nebst der Gage auch noch ihren Gewinnanteil an dem Unternehmen haben. Es gibt nun zwei Kategorien von Sociétaires. Die einen, welche ihren vollen Anteil an dem Gewinn haben und die andern, die sich mit variablen Prozenten begnügen müssen. Die wechselnde Höhe dieser Prozente ist zugleich der Maßstab für die jeweilige Geldmacht des Publikums.

In diesem Jahre, wie übrigens in den legt vorhergehenden auch, wandte sich das Interesse des Publikums zumeist dem modernen Schauspiel zu. Die vermehrte Kasseninnahme durch die Aufführung eines modernen Stückes, hatte naturgemäß einen erhöhten Gewinnanteil jener Schauspieler und Schauspielerinnen zur Folge, die in diesen Rollen mitgewirkt haben. So kam es auch, daß Mlle. Devante, welche in dem mit durchschlagendem Erfolge gegebenen Stücke „L'Amour veille“ die Hauptrolle spielte und Mlle. Ceruq, die Salondame, bedeutendere Anteile erhielten als Mlle. Genand-Beber, die in der klassischen Tragödie verwendet wird. Madame Beber bestritt die Richtigkeit dieser Einteilung und auch, höchst indianisch, ihre Demission. Eine an-

dere Tragödin, die vorzügliche Darstellerin der „Electra“ Mme. Eydoux erwartete wiederum, daß sie in diesem Jahre zur Sociétaire im nächsten ernannt werde. Ihre Voraussetzung erwies sich jedoch als eitel und in höchster Entrüstung beschloß auch sie, den Staub der Comédie Française von ihren Füßen zu schütteln. M. Eydoux, ebenfalls ein geschätztes Mitglied des Theaters, fühlte sich ein mit seiner Gattin und reichte gleichfalls sein Entlassungsgesuch ein. Als drei Demissionen mit einem Schlag! Ganz abgesehen von den übrigen Mißgefügungen.

Napoleon I. erwies sich als seiner Biographen, als er, mit den Wallungen seines Künstler-Vollkorns rechnend, ein Defizit erließ, in welchem er den Demissionierenden eine monatliche Bedenkzeit gewährte, ehe die angelegte Entlassung in Kraft tritt. Diese Entlassung hat sich im Laufe der Jahre sehr beschränkt; denn von den vielen, teils im Direktionszimmer eingelassenen Demissionsgesuchen sind die meisten noch vor Ablauf der monatlichen Frist zurückgezogen worden und die künstlerischen Kräfte sind dem Theater erhalten geblieben. Allem Anschein nach wird auch diese letzte Differenz zwischen dem Direktor und den Schauspielern binnen kurzem ausgeglichen werden.

Fast alle größeren Bühnen bringen im neuen Jahre Nobilitäten oder Neu-Einstellungen. Am Theater Sarah-Bernhardt ist's die „Belle au Bois de Dormant“ die alleabendlich volle Häuser macht. Am Théâtre Réjane bewährt sich die Juralist von Sardou's „Madame Sans-Gêne“ mit der Regiane in der Titelrolle, heute noch in demselben Maße wie vor nunmehr fünfzehn Jahren. Tos Poubelle bringt mit guter Belegung Alfred Capus „So Reine“ und im Théâtre Français ist Coppée's „Belle“ und Pöifferon's „Le monde où l'on s'en va“ wieder auf's Repertoire gesetzt.

Selbst alle kleinen dramatischen Bühnen werden am 15. d. Mts. dem Gedächtnistage Molieres durch Aufführungen seiner Stücke, dem Andenken des großen Dichters hulden.

Zudereport angenommen hat, auf diplomatischem Wege mit Russland eine Verständigung sucht über die Sperrung der gegenseitigen Grenze gegen die Zudereinfuhr von einem Land ins andere.

Der Termin, bis zu dem die Unterzeichnung in Brüssel erfolgen muß, rückt aber immer näher heran, und es erscheint äußerst zweifelhaft, ob es noch möglich sein wird, bis dahin die Zustimmung des Reichstages zu erlangen. Denn ganz abgesehen davon, daß die deutsche Volkvertretung in dieser Sitzungsperiode ungewöhnlich schwer belastet ist und mit dem Beginn der zweiten Lesung des Etats kaum noch lange warten kann, ist auf eine glatte Annahme des Brüsseler Vertrages durch den Reichstag ganz gewiß nicht zu rechnen. Zielmehr deuten alle bisherigen Meinungen aus den Kreisen der Rechten, des Centrums und der Nationalliberalen darauf hin, daß man dieser, gegen das frühere Abkommen wesentlich verschlechterten Konvention nur zustimmen will, wenn gleichzeitig eine Ermäßigung der Zudereinfuhr von 14 Mark auf 10 Mark zugestanden wird.

Bei der bedrängten Finanzlage des Reiches ist aber die einfache Herabsetzung der Verbrauchsabgabe ohne irgend eine Deduktion dem Bundesrat kaum zuzumuten und es wird erstens und schwieriger Erwägungen bedürfen, um die Reichshauptkasse vor den wenigstens vorübergehenden zu erwartenden Ausfällen an Steuereinnahme sicher zu stellen.

Wie das alles in den nächsten 14 Tagen noch erreicht werden soll, ist uns unverständlich und es ist die höchste Zeit, daß der Bundesrat, dem, wie die „Nat. Lib. Korresp.“ hört, die Vorlage noch einmal zur Beratung vorgelegt ist, sich klärend auf die Arbeit macht und endlich mit seinen Vorschlägen an den Reichstag kommt; denn es wäre eine geradezu unerhörte Rücksichtslosigkeit, wenn man dem Reichstag zumuten wollte, ein derartiges für die Entwicklung unseres wichtigsten landwirtschaftlichen Nebengewerbes ausfallgebendes Gesetz in allerletzter Stunde durchzusetzen.

Was unsere Nachbarstaaten, die bereits zu endgültigen Beschlüssen gelangt sind, fertiggemacht haben, sollte doch auch unsere deutsche Regierung zustande bringen können.

Eine deutsche Expedition nach Abessinien.

„Standard“ meldet aus Berlin die Ankunft einer deutschen Gesellschaft unter Führung von Arnold Holz an der abessinischen Grenze auf dem Wege nach Addis Abeba, wo Holz von Menelik Stellungen für Errichtung eines Motordienstes zwischen dem Endpunkte der Eisenbahn und der Hauptstadt, sowie für ein Spiritusmonopol und der Errichtung einer deutschen Bank und schließlich Waffenbestellungen erhalten soll. In Gesellschaft von Holz reisen Graf Rudolf Salm-Reifferscheidt, Graf Adolf Erbad-Fürstentum, Hauptmann Heine, Georg Teuffert, zwei Chauffeure und mehrere Diener. Die Gesellschaft reiste heimlich auf dem Dampfer „Athena“ von Neapel nach Djibuti, angeblich um Großwild zu jagen. Der Kaiser und Fürst Wilow, den Holz in Nordern besuchte, und auch Fürst Max von Fürstentum, den Holz in Donawaldungen aufsuchte, sollen nach der Meldung des „Standard“ den Plan begünstigen, der auch von Finanzhäusern und Geschäftshäusern unterstützt werde, um Deutschland überwiegenden Einfluß in Abessinien zu sichern. Als Geschenk für Menelik wird ein prächtiger Kraftwagen mitgeführt.

Herr Arnold Holz ist ein tüchtiger deutscher Kaufmann, der schon vorher einige Jahre in Abessinien gewirkt hat und sich der Wund des Regens Menelik erfreut. Im letzten Jahre besand sich Herr Holz mit seiner Gattin hier in Berlin. Als vor einigen Monaten mehrere abessinische Großwildebeuteger in Auftrag Menelik hierher kamen, wurde er ihnen als Begleiter beigegeben. Doch er den Fürsten Wilow in Nordern besuchte, ist richtig, doch hätte dieser Besuch seine geschäftliche Unterlage, sondern galt der Beilegung eines Streites, der anlässlich der Anwesenheit der Gesandtschaft Rosen in Addis Abeba entstanden war, wobei Herr Holz Ursache zu haben glaubte, sich persönlich beteiligt zu fühlen. Sondern aber steht Herr Holz, der ganz auf eigene Faust arbeitet, in keinen Beziehungen zu amtlichen deutschen Stellen. Schon die sehr „inoffizielle“ Behandlung, die er damals in Addis Abeba von deutscher Seite erfuhr, beweist das. Ob es ihm wirklich gelingen wird, so bedeutende und umfangreiche Koncessionen, wie in dem Telegramm angegeben wird, von Menelik zu erhalten, wollen wir zunächst dahingestellt lassen, jedenfalls wäre es zu begrüßen, wenn es geschehen sein sollte und er zudem die Unterstützung großer Geschäfts- und Finanzhäuser, ohne die dergleichen kaum zu fruchtbareren ist, gefunden haben sollte. Er ist jedoch heute ebenso ein primärer Geschäftsmann, wie er es bisher gewesen ist, und es liegt nicht in der Sphäre der deutschen Regierung, Privatleute mit amtlichen Aufträgen zu betrauen.

Es ist viel Symbolisches in dem Stücke, das unteigbar einen französischen Patrioten zum Verfasser hat. Wespelt wurde vorzüglich. Der Regie und Inszenierung gebührt uneingeschränktes Lob.

Auf der Bühne des Marigny-Theaters finden gegenwärtig Vorstellungen einer italienischen Schauspieltruppe statt, an deren Spitze Signor Grasso und Signora Anguilla stehen.

Wenn wir von einer sizilianischen Schauspieltruppe hören, die sowohl in Italien wie im Auslande den Beifall des Publikums gefunden, so wissen wir schon im Voraus, welcher Art der Genuß ist, der unser wartet. Der sizilianische Volkscharakter, mit seinem Aberglauben und seinen verhängnisvollen Impulsen wird uns dann mit überwältigender Naturtreue vor Augen geführt. Wir sehen eine ursprünglich einfache Handlung sich zum Drama entwickeln, wie es bei Naturmenschen, denen das Blut in den Adern kocht, nicht anders zu erwarten ist. Der Held ist gewöhnlich der mit dem mal'occhio, dem „bösen Blick“, Befasste, der vom Schicksal verflucht, ständig Unglück im Leben hat und allen, die mit ihm in Berührung kommen, Unglück bringt. Mit der furchtbaren Blutrache endigt dann zumeist das Stück.

Der Italiener ist der geborne Komödiant und der Singsänger ist in dieser Hinsicht potenziertes Italiener. Reflexion ist seine Sache nicht — aber wilde Leidenschaft, Raserei, Mord und Tod bringt er mit einer Naturtreue, mit einer mimischen Lebendigkeit zur Anschauung, die ihm keiner nachmacht und die unsere Herzen völlig beherrscht — und abspannt.

In „Maleice“ von Capuana, ist Jona, die vom Schicksal Verfluchte, Jona liebt ihren Schwager Colo. Sie kämpft vergeblich gegen ihre Leidenschaft an. In einem Anfall von hysterie gibt sie sich dem Götten ihrer Schwester zu eigen. Doch Jona, ihr Bräutigam erfährt die Tatsache und wutentbrannt durchschneidet er mit einem Messer die Kehle seines Nivalen. Signora Anguilla veranschaulicht mit verblüffender

Zu der Aenderung der Fernsprechgebührenordnung

haben die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, das Reichspostamt zu ersuchen, die Entscheidung über die beabsichtigte Tarifänderung so lange hinauszuverschieben bis eine Prüfung hinsichtlich der voraussichtlichen Wirkungen für die einzelnen Geschäftszweige erfolgt sei. Gleichzeitig beschlossen die Vertreter der Kaufmannschaft, die Postverwaltung um Befolgung ihrer Ermittlungen über die Benutzung des Telephons zu ersuchen und auch die Mitglieder der Korporation aufzufordern, Nachfragen über die Fernsprechbenutzung in ihren Geschäften vorzunehmen, um auch auf diese Weise eine Grundlage für die Beurteilung des Entwurfs und für eine gerechte, den Verhältnissen von Handel und Industrie Rechnung tragende Bemessung der Gebühren zu erhalten.

Der Zentralverband Deutscher Handelsagentenvereine hat an den Staatssekretär des Reichspostamts eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, unter allen Umständen das System der Pauschalgebühren bestehen zu lassen. In der Denkschrift heißt es wörtlich: „Für das Agenturgeschäft ist der möglichst erleichterte Verkehr mit der Kundschaft ein Lebensbedürfnis. Da bei den bedeutenden Entfernungen in den Großstädten der persönliche Verkehr mit der Kundschaft auf das Mindestmaß beschränkt werden muß, so ist die Benutzung des Fernsprechers durch die Handelsagenten selbst wie auch durch die Kunden geradezu eine Notwendigkeit. Wenn schon gegen eine Erhöhung der Fernsprechgebühren das Agenturgeschäft wegen der vielfach dadurch herbeigeführten ganz empfindlichen Steigerung der Geschäftskosten die erheblichsten Bedenken geltend machen muß, so würde vor allem jede Verteuerung, ganz besonders aber der Fortfall der Pauschalgebühren insofern eine schwere Schädigung des Agenturgeschäftes bedeuten, als der Verkehr mit der Kundschaft ganz zweifellos darunter leiden würde.“

Deutsches Reich.

— (Dr. Liman) ist nicht mehr Chefredakteur der „Reichs-Neuesten Nachrichten“. An seine Stelle ist ein Dr. Granthoff getreten, der bisher verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil war. Ob Dr. Liman freiwillig seinen Posten an dem Leipziger Blatt niedergelagt hat, ist nicht bekannt; dagegen dürfte zweifellos der Kolke-Prozess die Ursache des Personalwechsels sein.

— (Zur Krisis im Flottenverein.) Im Hauptauschusse des türkischen Provinzverbandes herrschte Uebereinstimmung dahin, daß die hervorgetretenen Differenzen keinen Anlaß geben dürften, die Fortführung der Tätigkeit des zurzeit über 900 000 Mitglieder aus Angehörigen aller bürgerlichen Parteien zählenden, über den Parteien und Konfessionen stehenden Volksvereins irgendwie in Frage zu stellen. Der Hauptauschuß gab nachdrücklich die Erwartung aller bürgerlichen Parteien ähnelnden, über den Parteien und Konfessionen stehenden Volksvereins irgendwie in Frage zu stellen. Der Hauptauschuß gab nachdrücklich die Erwartung aller bürgerlichen Parteien ähnelnden, über den Parteien und Konfessionen stehenden Volksvereins irgendwie in Frage zu stellen.

— (In polnische Hände übergegangen) ist das Gut des Deutschen Fiedig im Kreise Adelnau, sowie die Besitzung des Deutschen Förter in Schwarzwald, die an Polen aus Krotoschin verkauft wurde.

— (Eine eigene polnische Turnhalle in Berlin) hat der Sokolverein zu errichten beschlossen, da ihm, seit dem bekannten Verbot der Schuldeputation, die städtischen Turnhallen nicht mehr zur Verfügung stehen und die jetzt auskühnweise benutzten Mieträume sich für die Zwecke des Sokols wenig eignen.

Koloniales.

Zur Deportationsfrage

nimmt jetzt der Deportationsauschuß der Deutschen Kolonialbundes in einem Aufruf Stellung, dem eine Petition an den Reichsminister und den Reichstag zugrunde liegt.

Der Verband weist darauf hin, daß in Preußen allein die Zahl der Justizgefängnisse zurzeit bereits 1026 beträgt, darunter sind 80 mit einer Belegschaft von mehr als 100, 8 mit einer solchen von mehr als 400, 5 mit einer solchen von mehr als 800 Gefangenen; hierzu treten noch 124 Anstalten der Verwaltung des

Naturtreue die nervösen Krisen Jona's. Signor Grasso, der Darsteller des Mann ist ersparend in seinem echten Schmerz um die verlorene Geliebte. Doch zuletzt überhäumt das wilde Singsionerblut. Er heißt Colo; er springt mit der Lebendigkeit einer Kugel auf die Schultern seines Gegners und durchschneidet ihm die Kehle. Die letzte Volksszene ist unendlich geschickt inszeniert und verleiht ihre gewisse Wirkung nicht. Alles in Allem macht die Vorstellung den fremden Gästen alle Ehre.

Buntes Feuilleton.

— Die Mode auf dem Eise. Aus Paris wird geschrieben: Das kalte Wetter hat uns die Freuden des Schlittschuhlaufens in reichem Maße beschert und in dem bunten Bild der auf dem Eise Dahinschwebenden einfallt besonders das schöne Geschlecht nicht nur die Grazie der Haltung, sondern auch die Eleganz der Kleidung. Ein schickes Kostüm für den Eisport besteht in einem luftfrei gehaltenen, knapp anliegenden Glacérock aus Sammet, der mit weißer Seide gefüttert ist. Der Saum des Rockes ist bis zu einer Höhe von acht bis zehn Zentimeter mit Pelz, Chinilla oder Stanz garniert, wodurch der Stoff das nötige Gewicht und den prägnanten Fall erhält. Bei der flotten Bewegung der Läuferin schmiegen sich die Linien des Rockes in elegantem Schwung dem Körper an und in der reinen klaren Luft wirkt das matte Leuchten des Sammetes höchst pikant. Dazu wird ein kurzer mit Pelz besetzter Bolero getragen, der mit Treppen und Stickereien garniert ist und dessen Ausschnitt von einem großen Tüllabfall ausgefüllt wird. Den Kopf schmückt eine feste Sammettaube, ebenfalls mit Stanz oder Chinilla verbrämt, aber der eine hohe Federzigarette nicht. Verabschiedung wird dieses Kostüm durch eine breite Stole von Weißschwarz oder einem anderen Pelzwert, das sich von den Füßen unterhebt. Dieses mächtige Kleidungsstück, das vorn in zwei breiten Falten herabgeht, an den Schultern sich bis tief auf den Armel

innern. Und so läßt sich, da die strafrechtlichen Verhältnisse in den anderen Bundesstaaten von denjenigen in Preußen nicht sonderlich differieren, mit einiger Sicherheit berechnen, welche Fülle von Strafanstalten außerhalb der Reihe sich ereignet, versehen mit einem schiffartigen Getriebe von Aufsichtspersonal, Weislichen, Behrren usw. Die Strafbuße des Zellenstrafs, sei es der Einzel-, sei es der Gemeinschafts-, legt dem Staat große, und, wie durch die Mühsalstücken bereits nachgewiesen, unstrahlbare Opfer auf. Man berechnete die Kosten der Strafverfolgung und des Strafvollzugs für das Deutsche Reich auf jährlich etwa 100 Millionen Mark. Die Durchführung des Zellenstrafs, wie sie bei Verfolgung des Grundgesetzes der Einzelhaft notwendig werden würde, müßte einen Kostenanwendung von über einer halben Milliarde Mark in Anspruch nehmen. In diesen Kosten der derzeitigen Strafverfolgungswesen gefüllt sich nach die Unannehmlichkeit einer Gefährdung des Weltwesens der freien Arbeit durch die unangenehme Konkurrenz der billigeren Straflingsarbeit.

Ein unabhängiger „Deportations-Verband“ hat sich zur weiteren Verwirklichung des Deportations-Gedankens gebildet und tritt für die beschriebene fakultative Strafverurteilung von 500 Verbrechern nach den Admiralitätsinseln ein. Es bliebe immerhin zu erwägen, ob es nicht richtiger wäre, Verurtheilte mit fakultativer Strafverurteilung erst dann eintreten zu lassen, wenn in Südwestafrika bereits Landesstrafanstalten existieren, bis dahin aber Er-fahrungen durch Ansiedelung entlassener Strafgefangener auf den Admiralitätsinseln oder sonstigen geeignet erscheinenden Punkten zu sammeln.

Koloniale Eisenbahnpäne.

Wie die „Kolonial-polit. Korresp.“ erfährt, ist zur Zeit noch gornicht abzusehen, mit welchen Forderungen zum Bau von Eisenbahnen das Reichskolonialamt an den Reichstag heran-treten wird. Mit Spannung verfolgt man dort die Ereignisse der inneren preussischen Politik, von denen man eine Mit-wirkung auf die Haltung der Freisinnigen zur Reichsfinanz-reform befürchtet. Es war sicherlich nicht bedeutungslos, daß auch Herr Zernberg der Unterbellation Stanz und Gen. betr. Bankdiskont persönlich beivohnte. Nach der Kenntnis der „Kolonialpolitischen Korrespondenz“ über die Stimmung in freisinnigen Kreisen sind Befürchtungen nicht angebracht, da man auch in diesen Kreisen die dort bekannten Pläne des Staatssekretärs für „berühmigt und zweckmäßig“ hält.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Januar 1908.

• Wo Mannheim sein Name her hat. In der „Eberbacher Zeitung“ finden wir folgendes originelle Poem, das geeignet ist, alle Angehörigen über die Entstehung des Namens unserer Stadt mit einem Schlage zu beleuchten:

Manne'm heißt so manches Jahr,
Und es is doch seem noch klar,
Wo der Name her is komme,
Den die Stadt hot angenomme.
Selt, ihr meent, es lam von Ränner?
Sagt als große Schriftkanner:
Et, wo Männer sin berkeem,
Dobervann der Rome am.
So, redt habe er: doch den Sinn,
Wie ihr's meent, sin ich nit brian;
Männer seib nur uff der Hut,
Dah' euch is nit druz zu gut!
Werst euch nit so in die Brust,
Eurer Würde seib bewußt: —
Denn ihr werds gel merke kenne,
Boher sich die Stadt bluut nenne.
Eure Weimer g'beert der Preis,
Manne, Du kummt bei Zeit mit hem!
Ausgubelwe rot ich seem.

• Feuerbestattungstatistik. Wie man uns mitteilt, haben im hiesigen Areatorium im Jahr 1907 im Ganzen 136 Feuerbestattungen (gegen 115 im Jahre 1906) stattgefunden, wovon 88 (88) auf Mannheim, 30 (25) auf die bayrische Pfalz und 18 (22) auf andere Orte entfielen. Von den eingeschickten Personen waren 84 (85) männlichen und 52 (50) weiblichen Geschlechts. Dem kirchlichen Bekenntnis nach waren 99 (78) evangelisch, 21 (17) katholisch, 4 (8) altkatholisch, 4 (10) israelitisch und 5 (2) freireligiös. An den übrigen deutschen Krematorien wurden feuerbestattet in: Gotha 485 (gegen 445 im Vorjahr), Heidelberg 108 (88), Hamburg 466 (396), Jena 195 (184), Offenbach 177 (155), Eisenach 56 (38), Mainz 236 (210), Karlsruhe 169 (110), Weilmünster 63 (112), Elm 200 (136), Chemnitz 414 (114), Stuttgart 135 (9), Koburg 9 (9) und Bremen 145 (11), so daß insgesamt 2975 Feuerbestattungen (gegen 2054 im Vorjahr) zu verzeichnen sind, was eine Zunahme von circa 45 Prozent entspricht. Speziell in Mannheim ist die Zunahme keine sehr rasche, aber äußerst stetige und von der vor einigen Tagen erzielten

herab verbreitert und dann wieder in zwei breit auslaufenden Schichten über den Rücken hinabgeht, wird mit schwarzem Seidenband um die Taille festgehalten, daß es die Trägerin beim Laufen nicht rührt. Für die knappe, tolleste Tracht, die man in diesem Winter sieht, ist es bezeichnend, daß eine Pariser Bühnenkünstlerin vor einigen Tagen in einer Nachmittagskassette erschien, die ihre wichtigsten Anzeichen einer Futuristenform entlehnte: Der ganz kurze enge Rock aus indurablauem Tuch, ein fester Sammetbolman, mit Pelz verbrämt und eine ganz kleine hohe Tourné, auf dem dreifürstlichen Haar stehend, von einer hohen, stolz nickenden Agrette überkrönt. Wären die Faschings-tage schon näher gewesen, so hätte man diese Toilette, die allgemein Aufsehen erregte, für eine schickere Modetoune halten können, so aber ist es der erschlaffte Beweis einer schönen Frau, daß man sich in der heutigen Mode alles erlauben darf, was gut steht. Und das ist ja schließlich die Entschuldigung für alle Extravaganzen der Modelaune, daß es ihnen der so viel gestattete Reiz der Frau in einer immer neuen Form immer wieder eigenartig und verführerisch herborgeht.

— Kapellmeisterschüler in Amerika. Man spricht so oft von den fabelhaften Gagen, die berühmte Sänger in Amerika erhalten. Aber die Dirigenten von Auf und Gamen stehen ihnen kaum nach in dem, was sie verdienen. So erzählt der italienische Kapellmeister Gambanini an der New Yorker Oper 4000 M. die Woche. Die Gage Gustav Mahlers an der Metropolitan-Oper beträgt für die Saison vom 1. Februar bis zum 15. April 80 000 M. Auch erhält von dem Einspion-Berein in Boston für eine Saison von fünf Konzerten 80 000 M. Der Kragerverein von Pittsburgh bezahlt dem Dirigenten seines Orchesters Emil Paal 50 000 M. und Karl Böckig bezahlt in Philadelphia 82 000 M. Bei Virtuosen sind freilich die Summen noch phantastischer. Paderewski hat man bei einer Tournee von 50 Konzerten ein Minimum von 8000 M. für den Abend garantiert, aber seine Tournee bringt ihm fast das Doppelte, im ganzen etwa 1 000 000 M.; Rubini verdient auf seiner Tournee eine halbe Million Mark.

Kocher löste spielend durch einen Schuß aus dem Gewehr...

Erbbeben. Port-au-Prince (Haiti), 16. Jan. In der Gegend nordwestlich von hier gelagerten Ortschaft...

Verurteilte Faltschmäger. Frankfurt a. M., 15. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den Jünger...

Verbranntes Kind. Mühlhausen (Sachsen), 15. Jan. Gestern Nachmittag verbrannte in Oberdorf der vierjährige Sohn des Arbeiters Herbst während der Abwesenheit...

Erstochenes Liebespaar. Breslau, 15. Jan. In der vergangenen Nacht erschoss sich in einem Hotel ein junges Paar...

Agonisiertes Selbstmörderpaar. Leipzig, 15. Jan. Nach dem „Liegner Anzeiger“ handelt es sich um ein in einem Breslauer Hotel erschossen aufgefundenen Paar...

Gruben-Erpfloren. Oberhausen, 16. Jan. Auf No. 11 der hiesigen Hohe Concordia sind gestern Abend zwei schlagende Arbeiter drei Vergleite getötet worden.

Großartige Stiftung. Stuttgart, 16. Jan. Die Erben des Großkaufmanns Louis Kommerell haben laut Test. An. eine Stiftung von 100 000 M. gemacht zur Erbauung eines besonderen Pavillons im Cannstatter Krankenhaus.

Die Reform der Städte- und Gemeindeordnung

Die vom Parteitag der Freisinnigen Partei eingesetzte Kommission hat der „Rein-Redar-Korresp.“ zufolge eine Reihe von Vorschlägen...

1. Der Paragr. 11 der Städteordnung soll dahin abgeändert werden, daß der Oberbürgermeister und die Bürgermeister vom Bürgerausschuß...

2. In Paragr. 44 der Städteordnung soll für den Antrag auf Aenderung einer Versammlung des Bürgerausschusses ein Drittel der Mitglieder...

3. Um den Stadtrat von unbedeutenden Angelegenheiten zu befreien und ihm eine gründliche Beratung wichtiger Gegenstände zu ermöglichen...

4. Für Konventionen städtischer Anleihen, sowie zur Verankerung von Liegenschaften und Gebäuden...

5. Paragr. 56 der Städteordnung soll dahin abgeändert werden, daß auch Stadtbewohner, wenn der Gegenstand der Beratung...

6. In Paragr. 44 der Gemeindeordnung soll das Initiativrecht der Bürgerausschußmitglieder durch eine ähnliche Bestimmung erweitert werden...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 16. Jan. Die zweite Kammer lehnte heute die zweite Lesung des Jagdgesetzes bei Art. 37 fort und nahm sämtliche noch übrigen Artikel in der Fassung der ersten Lesung an...

Konstantinopel, 16. Jan. Es bestätigt sich, daß dem russischen Botschafter die Vereidigung des Usibaisordens in Brilontan angesetzt werden ist...

Konstantinopel, 16. Jan. Bisher ist nur noch ein Cholerafall in Schiddab zur Kenntnis der Behörde gekommen.

Die Krise im Baltensverein.

Stuttgart, 16. Januar. Gegenüber den Meldungen hiesiger Blätter, der König von Württemberg habe gegen den General Keim Stellung genommen...

Prozeß Koeren-Schmidt.

Köln, 16. Jan. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kuehnenberg begann heute vor der 4. Strafkammer die Verhandlung...

Zur Arbeiterbewegung.

Gen. 16. Jan. Die „Berger-Ztg.“ veröffentlicht in Nr. 1 vom 4. Januar unter der Ueberschrift „Vohrreduzierungen im Bergbau“ einen Artikel...

Fürst Bismarck nimmt das Enteignungs-Kompromiß an.

Berlin, 16. Jan. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Fürst Bismarck...

Meine Herren! Ueber die Motive, die uns heute beschäftigen, habe ich mich bei der ersten Lesung dieser Vorlage so eingehend ausgesprochen...

fällig gebrüht und als ungangbar erkannt habe. Für den Entschlußtrage ich vor diesem Hause und vor dem Lande die Verantwortung.

Meine Herren! Ich habe mich bemüht bei der Behandlung dieser Vorlage allen Chauvinismus auszuschalten. Ich habe mich bemüht, alles zu vermeiden...

Deutschland und der Kongosinn.

Berlin, 16. Jan. Das Brüsseler Blatt „Le Patriote“ verbreitet die Nachricht, daß Deutschland mit Frankreich wegen Teilung des Kongosinnos verhandelt...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan. 1907.

Im Bundesratsitzungs-Saale für den 12. Jan. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 1.20 Min. und macht Mitteilung von dem Ableben des Fürsten zu Sayn und Wittgenstein...

In dritter Lesung wird alsdann die Konvention mit Belgien, und Italien betreffend den Schutz der Literatur, Kunst und Photographie debattiert...

Bei der dritten Beratung des Handelsvertrags mit Montenegro gibt Staatssekretär von Schön Aufklärung über den Fortgang der Eisenbahnbauten in Montenegro.

Darauf wird der Vertrag endgültig angenommen. In der fortgesetzten Besprechung der Poleninterpellation über die preussische Enteignungsvorlage erklärt...

Sechsler (freil. Ver.), seine politischen Freunde sahlten sich vollkommen frei von sentimentaler Polenfreundschaft. Nichtsdestoweniger mühten sie anerkennen, daß gegen den § 4 der Verfassung „Jeder Preuss ist vor dem Gesetz gleich“ durch die Vorlage...

Er glaube auch nicht an die Begeisterung der Reichspartei für die Vorlage, weder heißt schließlich, daß das Herrenhaus diese Vorlage nicht annehmen werde...

Berlin, 16. Jan. (Budgetkommission des Reichstags). Auf eine Anfrage des Abgeordneten Erbacher über den Mangel von Offizieren in verschiedenen Regimentern erklärte der Regierungsvorsitzende Herr v. Bennig...

Aus dem Grossherzogtum.

o. Gengenbach, 13. Jan. Gestern vormittag wurde unterhalb Gengenbach in der Rinzig die seit letzten Dienstag vermiste Ehefrau des Weichenwärters Rebele als Leiche aufgefunden...

o. Vom Bodensee, 13. Jan. Durch die Präzisionsnivellimente, die in den letzten Jahren gemacht wurden, sind Bodensenkungen im Gebiet des Bodensees konstatiert worden. So beobachtete man an den Höhenmarken im Hafen von Freggen im Jahre 1906 bedeutende Senkungen bis zu 102 Millimeter...

Volkswirtschaft.

Manheimer Produktendörse. Trotz der ankommenden kalten Witterung bleibt die Stimmung sehr ruhig und sowohl im Eis...

Sächsische Wollwä. Von März 35 Millionen Prozentiger neuer Kapitalerhöhung...

Deutsche Zellulosefabrik A. G. in Leipzig. Im 1907-08 erzielte sich der Betriebsergebnis von 713 867 Mark...

Die Firma M. J. Guden Söhne in Hamburg wird. H. Conf. im Februar in eine Kommanditgesellschaft...

Konkurs Eberhard, Berlin. In der Gläubigerversammlung wurde bekannt gegeben...

Zahlungsbekanntgaben. Nach dem „Lebermarkt“ hat die Gerbereifirma Julius Döpping in Neullingen...

Zur Förderung des Scherenscheiters beabsichtigt die Bayer. Filiale der Deutschen Landverleihen...

Wanderverkehrsverträge. Die Generalversammlung heute die Dividende auf 20 Prozent...

Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche. Nach erfolgter Verhandlung...

Rheinische Wollwä. Nach der „M. Z.“ betrug der Auftragsbestand beim Rheinisch-Westfälischen...

Telegraphische Handelsberichte.

Ermäßigung der englischen Bankrate. London, 16. Jan. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 5 Prozent.

Die Getreidefirma Theodor Loewy in Guben ist mit 300 000 Mark Kapital in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

zu Zeit festzusetzen bezw. zu revidieren. Die Handelskammer für Grundbesitz...

Zwischenbederpreise New York-Europa. Die außerordentlich starke Senkung der Zwischenbederpreise nach Amerika...

Zahlungseinstellung. Die Hütte- und Hüttenhandlung N. Mängeleimer u. Söhne in Frankfurt a. M. ist nach der Z. in Zahlungsschwierigkeiten geraten...

Frankfurt a. M., 16. Jan. Eine Anregung der Vereinigung zum Schutze der Interessen der Besitzer von Barletalien...

Duisburg, 16. Jan. Die hiesige Getreidefirma Löwenstein u. Cie. ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Nach dem „M. Z.“ betragen die Passiven...

München, 16. Jan. Die Bayerische Aktienbankerlei München bittet für das Jahr 1906-07 2 Prozent...

Wien, 16. Jan. Die hiesige Bürgermeisterei dokumentiert das Gerücht von der bevorstehenden Reise des Magistratsdirektors...

Wien, 16. Jan. Nach der „Zeit“ werden die Skoda-Werke für 1907 7,5-8 Prozent...

Manheimer Effektenbörse

vom 16. Januar. (Offizieller Bericht.)

Table with columns for Obligationen, Staatsanleihen, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Kaufen, Brief, Geld. Lists market transactions for various securities.

Table with columns for Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien. Lists prices for various industrial and railway securities.

Table with columns for Industrie, Transport u. Versicherung, Handel. Lists prices for various commercial and industrial securities.

Im Verkehr standen heute: Bäck. Spar- und Kreditbank London-Aktien zu 137 Prozent...

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 16. Januar. Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg...

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their respective prices and market status.

Lebensmittel-Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22,70 in Holzbarrel bei Wagonbezug...

Berliner Effektenbörse

Berlin, 16. Januar. (Schlusskurs.)

Table listing various securities traded in the Berlin stock exchange.

W. Berlin, 16. Januar. (Telegr.) Waagwerk. 144,70 144,80

Pariser Börse

Paris, 16. Januar. (Anfangskurs.)

Table listing various securities traded in the Paris stock exchange.

Londoner Effektenbörse

London, 16. Jan. (Telegr.)

Table listing various securities traded in the London stock exchange.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. Januar. (Telegramm.) (Produktendörse.)

Table listing various commodities traded in the Berlin product market.

Frankfurter Effektenbörse

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Table listing various securities traded in the Frankfurt stock exchange.

Staatspapiere. A. Deutsche.

15.	16.	15.	16.
3 1/2% Reichsanl.	83.70	83.80	83.80
3% Pr. lomb. St. Anl.	93.97	93.91	93.91
4% bad. St. Anl.	98.80	98.75	98.75
3 1/2% bad. St. Obl. II	93.70	93.68	93.68
3 1/2% Pr. Anl.	93.70	93.68	93.68
4% bad. St. Anl.	101.75	101.1	101.1
3 1/2% do. u. Hbg. Anl.	92.90	92.80	92.80
4% do.	93.80	93.70	93.70
3% do.	86.75	86.95	86.95
4% do.	88.70	88.70	88.70
4 1/2% do.	99.90	99.90	99.90
3 1/2% do.	91.00	91.00	91.00
B. Ausl. Anl. 1887	100.00	100.00	100.00
3 1/2% Bismarck 1895	95.60	95.70	95.70
4% do.	102.00	102.00	102.00
Mexikan. Anl.	98.00	97.90	97.90

Aktien industrieller Unternehmen.

Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	123.20	124.00
Bayer. Anilin- u. Soda-Fabrik	95.50	91.50
Chem. Fabrik Mannh.	122.00	122.00
Chem. Fabrik Sigm.	107.00	107.00
Chem. Fabrik Sigm. II	99.50	99.00
Chem. Fabrik Sigm. III	80.00	80.00
Cement- u. Portlandzement-Fabrik	147.50	147.00
Cement-Fabrik Sigm.	125.60	125.60
Chem. Fabrik Sigm. IV	107.00	107.00
Chem. Fabrik Sigm. V	93.40	93.40
Chem. Fabrik Sigm. VI	44.00	44.00
Chem. Fabrik Sigm. VII	38.00	38.00
Chem. Fabrik Sigm. VIII	406.00	402.00
Chem. Fabrik Sigm. IX	194.00	195.00
Chem. Fabrik Sigm. X	198.00	198.00
Chem. Fabrik Sigm. XI	74.00	75.50
Chem. Fabrik Sigm. XII	202.40	201.00
Chem. Fabrik Sigm. XIII	125.50	125.50
Chem. Fabrik Sigm. XIV	195.00	195.00
Chem. Fabrik Sigm. XV	116.50	107.00
Chem. Fabrik Sigm. XVI	176.00	176.00

Bergwerks-Aktien.

Bochumer	260.90	260.80
Concordia	114.50	114.00
Deutsche Bergw.	155.00	154.00
Preuss. Bergw.	125.00	125.00
Westsächs. Bergw.	189.00	189.00

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	218.00	218.00
Chem. Fabrik Sigm.	134.00	134.00
Chem. Fabrik Sigm. II	181.00	180.00
Chem. Fabrik Sigm. III	116.75	116.40
Chem. Fabrik Sigm. IV	126.00	116.70
Chem. Fabrik Sigm. V	108.00	108.00
Chem. Fabrik Sigm. VI	144.70	144.50

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	135.30	135.30
Bay. Anl. u. Met. Anl.	120.95	120.24
Bay. Anl. u. Met. Anl. II	157.50	157.60
Bay. Anl. u. Met. Anl. III	108.50	108.50
Bay. Anl. u. Met. Anl. IV	127.70	127.40
Bay. Anl. u. Met. Anl. V	231.70	231.60
Bay. Anl. u. Met. Anl. VI	135.75	135.80
Bay. Anl. u. Met. Anl. VII	1.080	106.8
Bay. Anl. u. Met. Anl. VIII	174.50	172.80
Bay. Anl. u. Met. Anl. IX	189.80	189.80
Bay. Anl. u. Met. Anl. X	194.50	115.00
Bay. Anl. u. Met. Anl. XI	1.370	1.370
Bay. Anl. u. Met. Anl. XII	117.55	117.80

Marx & Goldschmidt, Mannheim
 Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637
 16. Januar 1908. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:

Verkäufer	Käufer
117	—
27.380	—
—	21.230
48	—
168	—
2917	—
—	280
—	62 1/2
—	200
65 1/2	—
140	—
245	—
87	—
95 1/2	—
155	—
116	—
175	—
115	—
85	—
99	—
382	—
95	—
—	154
124	—
—	106 1/2
120	—
21.210	21.195
108	—
—	143
115	—
—	123
—	106
70	—
—	21.90
—	140
86	—
—	21.800
104	—
—	70 1/2
87 1/2	—
810	—

Wenigleich die Lage des Kohlenmarktes trotz der Einschränkung für Holz als eine gesunde bezeichnet werden muß und auch die Lage der Eisenindustrie in den letzten Wochen Zeichen einer deutlichen Besserung erkennen läßt, so scheint uns doch das Tempo der Bewegung an den Wertpapiermärkten überhastet zu sein. Wenn die Besserung der industriellen Lage nicht im vollen Umfange eintritt, so ist ein Rückschlag unvermeidlich. Im Interesse einer ruhigen Festlegung des Wertpapiermarktes wäre es zu bedauern. Der Braunkohlmarkt war in der abgelaufenen Woche verhältnismäßig ruhig. Regere Umgehung wurden nur Gußstahl, in denen die Unternehmung nicht unerheblichen Ankaufe vornahm, die zu einer Steigerung des Kurses bis 11. 1525 führten. Am Rohmarkt scheint nach der langen Periode der Stagnation endlich Vertrauen wiederzutreten. Denn wenn bisher die Bewegungen an diesem Markte von der Unternehmung abhängig waren, so ließ die abgelaufene Woche deutlich erkennen, daß auch das Privatkapital sich allmählich für die Vorgänge an diesem Markte zu interessieren beginnt. Beschränkte sich das Interesse bis vor kurzem hauptsächlich auf die Anteile der Hochbauenden Unternehmungen, so war der Begehr nach Ausbeutenwerten in den letzten Tagen umso lebhafter. Ein ganz beträchtlicher Verkehr entwickelte sich wie schon erwähnt, in den Hochbauenden Unternehmungen, von denen Gießereihall bis 11. 4750, Jannetstraße bis 11. 2800 und Geismünde bis 11. 1500 nach mehrfachen Schwankungen anzusehen konnten. Umfangreich war der Verkehr am Aktienmarkt, wo die Werte des Südbahngesetzes prognostische Steigerungen erfuhr. Im Erzmarkte hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Auch die Preisänderungen waren unerheblich.

ADLER

Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!
 „Wunderbar“ leichter Lauf. „Grösste“ Verbreitung.
 Viele höchste Auszeichnungen. Staatsmedaillen etc.
 Grand Prix: Internationale Ausstellung Mailand 1906.
 Alleinvertreter der Adler-, Opel-, Allright- und Othello-Räder.
 76080 Letztere von Mk. 90.— ab.
P. & H. Edelmann, D 4, 2.

Gander's
 Mineralwasser-Anstalt
 Kost und Legit
 N 3, 16
 2 Tr. in jede besseren Privat-
 Mittag- u. Abendl. in.

Verlobte kaufen keine Ausstattung

ohne vorher unser grosses Haupt-Ausstellungshaus, in welchem ca. **300 komplette mustergültige stets lieferfertig eingerichtete Wohnräume** in allen Preislagen angefertigt sind, besichtigt zu haben.

Unser Hauptausstellungshaus, grösstes Geschäftshaus Darmstadts, das als eine Lebenswirklichkeit f. Banger und einzig in seiner Art dastehendes prächtiges Musterhaus bekannt ist durch sämtliche 6 Etagen nach den neuesten Erfahrungen der Einrichtungsbranche mit Musterzimmern ausgestattet und belehrt, wie man sich wohlhabend gemütlich und doch vornehm einrichten kann. Man sieht die ganze Wohnung vom Salon bis zur Küche eingerichtet fertig vor sich, sodass man sich leicht ein Bild der zukünftigen Heimat machen kann. Es wird besonders Wert darauf gelegt, dass die moderne Einrichtung in massig modernen aber hübschen Formen aus Anstrich kommt und unsere Möbel trotz ff. Ausführung und eleganten Stil zu erstaunlich billigen Fabrikpreisen direkt an Private geliefert werden können.

Wir liefern franko Haus und leisten dauernde Garantie. Beschichtigung unserer Fabrikations- und Ausstellungsräume — ohne Kaufzwang — erbeten und erwünscht.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.
 Man verlange Preisliste u. Abbild. (Photogr. Aufnahme der einzeln. Zimmer).

Darmstädter Möbelfabrik
 Gg. Schwab, Hoflieferant
 Darmstadt, Hauptausstellungshaus Heidelbergerstr. 129.
 Filiale Rheinstrasse 57.
 Telefon 411.
 Filiale Frankfurt a. M., Kaiser-Wilhelm-Passage, Ecke Gallusgraben.
 Fahrzeit nach Darmstadt ca. 1 1/2 Stunden.
 Bus u. Morgenszüge: 7⁰⁰, 10, 12⁰⁰.

Fort mit den alten zerbrechlichen, gewebten und gestrickten Glühkörpern!
Geflochtene faltenlose Ramie-Glühkörper
 mit Asbest-Seidenrippen

Patent Ross, D.-R.-P., sind einzig unerreicht in Haltbarkeit, Formbeständigkeit, Lichteffekt und Leuchtdauer.
 136 H. Kerzen Lichtstärke.

Infolge seiner unübertroffenen Eigenschaften der billigste Glühkörper der Welt!

Deutsch-amerikan. Gasglühlicht-Gesellschaft
 „Patent Ross“ **MANNHEIM G. m. b. H.**
 Mannheim, G 7 No. 26.
 Telegr.-Adr.: Rosspatent. — Stand & Handels, ABC-Code 14. edition
 Tel. No. 2119. 13030

Zweigniederlassung Düsseldorf:
E. STARK, Kaiser Wilhelmstrasse 15.
 Geschäftsführung, Versand etc. für Süddeutschland und das Ausland ausser Belgien und Holland geschieht ab Mannheim.
 Für Norddeutschland, Belgien und Holland ab Düsseldorf.
 Unsere Glühkörper sind in jedem grösseren Installationsgeschäft zu haben.

Das Gesteht des Patent-Glühkörpers wird, nach einem besonderen Verfahren hergestellt, von starken Kreuz-Längsrippen getragen, die mit glühenden u. dem Strom eine unerreichte Widerstandsfähigkeit verleihen. Die 10 Längsrippen sind 8-fach verdrückt! Bei ständigen Erschütterungen ist Platz und Abfall ausgeschlossen! Infolge seiner unübertroffenen Eigenschaften der billigste Glühkörper der Welt!

Kohnzahlungsbücher für Minderjährige
 empfiehlt die
Dr. F. Baas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, G 6, 2.

